**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 50 (1942)

**Heft:** 51: Weihnachtsnummer

**Vereinsnachrichten:** Kinderhilfe in Griechenland

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

grössere Milchsendungen aus der Schweiz oder aus andern europäischen Ländern kaum mehr möglich sind.

**Aufwendungen der Kinderhilfe.**

Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Mittel, welche die Kinderhilfe bis jetzt der Mission Fischer zur Verfügung gestellt hat:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 560'000 | kg | Viktoriaerbsen . . . . | Fr. | 832'000.— |
| 2'000 | » | Erbssuppen . . . . . | » | 3'400.— |
| 30'000 | » | Kindermehle . . . . | » | 173'200.— |
| 3'000 | » | Milch und Milchprodukte . | » | 10'775.— |
| 25'000 | » | Feigen . . . . . | » | 42'800.— |
| 22'000 | » | Fischtran . . . . . | » | 70'000.— |
| | | Milch und Milchprodukte . | » | 206.000.— |
| | | | Fr. | 1'339'175.— |

Ausser diesen Waren, die aus unsern Mitteln geliefert wurden, hat die Mission in Griechenland auch grosse Posten von Lebensmitteln, die durch das C. I. C. R. geliefert worden sind, zur Verteilung gebracht, ferner Medikamente, die in der Gesamtmenge von 42 t ebenfalls durch das C. I. C. R. nach Griechenland gingen. Schliesslich hat die Besatzungsmacht Italien ebenfalls Lebensmittel, vor allem Teigwaren, Käse, Mehl, in grösseren Mengen zur Verfügung gestellt.

Unsere Mission in Griechenland leistet notwendige und wertvolle Arbeit. Die Kinderhilfe ist durch sie aus dem Stadium einer Hilfe, die hauptsächlich im grossen Zentrum Athen und Piräus vor sich ging, weit in die Provinz hinausgetragen worden. Die Arbeit der Mission und der vielen Hundert Personen, die mit ihr zusammenarbeiten, ermöglicht eine genügende Kontrolle der Verteilung.

Dank dem Vertrauen, das den Schweizern in der Kinderhilfe und im Internationalen Roten Kreuz in Athen entgegengebracht wird, dank auch der Mitarbeit der Besatzungsbehörden, ist es möglich geworden, die Hilfe auszubauen. Dank diesem Vertrauen konnte vor allem auch das Zugeständnis von vermehrten Lieferungen, beispielsweise von kanadischer Milch, erhalten werden. Es ist wiederum die Vertrauensgarantie des Roten Kreuzes, aber auch das Vertrauen, das uns als Schweizer entgegengebracht wird, dem wir dies verdanken.

*

Wer heute in der Leitung einer Rotkreuzorganisation arbeitet, die ihre Tätigkeit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus entfaltet, steht wie an einer Antenne, welche ihm aus allen Teilen der Welt die Unglücksbotschaften zuträgt. Und jede Botschaft schildert in suggestiven Worten die Notwendigkeit der Hilfe und möchte sich in ihrer Dringlichkeit vor die andern stellen.

Aber neben diesen Forderungen laufen an unserer Sammelstelle auch lakonische Bemerkungen über Zustände ein, die wie etwas Selbstverständliches vorgebracht werden, die aber in ihrer ganzen nüchternen Sachlichkeit beredter als andere die verheerenden Auswirkungen dieses Krieges offenbaren.

Es ist eine schwere und verantwortungsbeladene Aufgabe, sichten zu müssen, aus der Beschränkung der Mittel und Möglichkeiten dasjenige auszuwählen, was scheinbar am meisten nottut, und gezwungen zu sein, das andere liegen zu lassen. Gegenüber dem ungeheuren Ausmass des Leides, das sich vor uns auftut, mögen unsere Bemühungen nichtig erscheinen. Und doch dürfen wir keinen Moment erlahmen.

Ich hoffe, Ihnen gezeigt zu haben, dass die Kinderhilfe in aller Bescheidenheit sinnvolle Arbeit leisten kann. Ich weiss, dass das Schweizervolk den Zwang zum Helfenwollen und Helfenmüssen mit seinen bodenständigen, lebensbejahenden Instinkt in sich spürt und dass auch für die kommenden Jahre die Hilfe an die Kinder seine Angelegenheit bleiben wird.

*Oberst Remund*, Rotkreuzchefarzt.

(Bericht des Rotkreuzchefarztes an der Sitzung der Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes vom 3. Dezember 1942, gekürzt.)

## Kinderhilfe in Griechenland

Einige Angehörige der Mission Fischer in Griechenland, die sich nur für eine gewisse Zeit verpflichten konnten, mussten ersetzt werden. Die kleine Gruppe von Ersatzpersonen hat am 11. Dezember die Schweiz mit Ziel Athen verlassen.

## Der Wochenbatzen des Schweiz. Roten Kreuzes, Kinderhilfe

Von **Paul Hertig**

Kinderhilfe! Wenn wir davon sprechen, tauchen vor uns schreckliche Kriegsbilder auf in ihrer rücksichtslosen Wildheit und Grausamkeit, die Schicksalsschläge, welche die Familien auseinanderreissen, sie zerschmettern, nicht achtend auf Hilflosigkeit und Schwäche. Und wir sehen zwei angsterfüllte Kinderaugen. Sie blicken uns vorwurfsvoll an. Müdigkeit spricht aus dem Blick. Müde wird das Kind von den ruhelosen Schreckensnächten, wo der Tod jede Sekunde das Leben streift, müde wird es von den Entbehrungen, von seinen steten Seelenkämpfen, vom langen, langen Weinen. Die Not der kriegsgeschädigten Kinder, wer kennt sie nicht?

Und während um unsere Schweiz dieser Krieg tobt, leuchtet der Sonnenschein des Friedens über unser stilles Land und unsere Berge erstrahlen im Lichte der Freiheit. Wir können arbeiten, unsern Lebensweg ruhig nach unserm Willen meisseln, wir können genügend essen und schlafen. Ist es nicht Gerechtigkeit, wenn in uns ein Pflichtgefühl erwacht: da will ich helfen, da *muss* ich helfen?

Und es ging durch das ganze Schweizerland ein Drang des Helfenmüssens als Willensäusserung eines gesunden, starken Volkes. Das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, übernahm die Mission, den kriegsgeschädigten Kindern Europas zu helfen und die für diese Hilfe benötigten Mittel zu beschaffen.

Unter allen Sammlungen musste eine ins Leben gerufen werden, die erstens *fortlaufend* durch lange Monate, ja Jahre hindurch die notwendigen Hilfsgelder aufbringen würde, um durchgreifend und stets zu helfen. Die Sammlung sollte auch so gestaltet werden, dass sie den Ausdruck *eines ganzen Volkes* sei und somit auch dem Aermsten zugänglich wäre. Um dem ganzen Schweizervolk zugänglich zu sein, musste die *Anpassung an die verschiedensten örtlichen Verhältnisse* möglich werden. In England war die Sammlung des «Penny a week» durch ihre Volkstümlichkeit bereits bekannt, weil sie alle Volksschichten erfasste. Unserm Lande angepasst, wurde die Einführung *des Wochenbatzens* nach eingehenden Studien beschlossen.

Das Prinzip des Wochenbatzens ist auf den *kleinen Verzicht* aufgebaut, Verzicht, der nicht weh tut, weil er von jedem sehr leicht ertragen werden kann. Das Kind verzichtet auf etwas Naschwerk, der Vater verzichtet auf eine Zigarre, die Mutter verzichtet auf eine kurze Tramfahrt. Es gibt so viele kleine Verzichte, die nicht schwer in die Waagschale fallen und die einen Zehner für den Wochenbatzen freimachen. So ist es möglich geworden, grosse Teile des Schweizervolkes zu erfassen. Der Wochenbatzen muss aber noch tiefer in unser Volk und in unsere Familien dringen. Jeder sollte es als Ehrenpflicht ansehen, den Wochenbatzen zu spenden.

Das zweite Prinzip des Wochenbatzens ist das der *Wiederholung und der Beständigkeit*. Jede Woche werden zehn Rappen verlangt, jede Woche ein Verzichtlein. Diese Beständigkeit im kleinen wird übertragen als Beständigkeit im grossen durch den regelmässigen Zusammenfluss der vielen Zehner jeder Woche. Wohl gibt es viele Spender, die es bevorzugen, monatlich zu zahlen. Dies tut aber dem Prinzip der Regelmässigkeit und der Beständigkeit keinen Abbruch.

Grosse Teile des Volkes haben den inneren Wert der Wochenbatzensammlung erfasst, und es bestehen viele rührende, ja ergreifende Beispiele von Gebefreudigkeit und Verzicht, die edlen Schweizersinn dokumentieren; so die arme Taglöhnerin, eine Witwe mit acht Kindern, die jede Woche mit einem Zug rührenden Mitleides für noch Aermere 90 Rappen gibt.

Verlangt die Wochenbatzensammlung vom Spender kleine Verzichte zu Gunsten der kriegsgeschädigten Kinder, so verlangt sie dies auch vom *Sammler* oder der *Sammlerin*. Die Organisation der Sammlung, wenn sie gesund sein will, muss sich auf den Grundsatz einer weitgehenden Aufteilung der Arbeit stützen, um Ermüdungserscheinungen zu verhindern.

Die klassische Form der Sammlung heisst: Jedes Haus seinen Sammler im Hause. Diese so gesammelten Gelder werden von mehreren Strassensammlern, die sich in der Arbeit teilen (Strassenstück, Strassenseite) zusammengezogen und regelmässig an das Kassieramt der Ortssektion abgegeben. Diese Art der Sammlung erfährt aber ziemlich viele durch Ortsverhältnisse bedingte Abweichungen. Je mehr man sich aber der klassischen Form der Sammlung nähert, desto leichter wird das Erfassen der ganzen Bevölkerung werden. Die Sammelorganisationen werden also zwei Punkte in ihrem Arbeitsplan festlegen; diese heissen: Jedes Haus der Ortschaft muss besucht werden und viele Sammler, die wenig Zeit opfern müssen, sollen gefunden werden.

Ein Uebel, dem die Sammler mit aller Energie entgegentreten sollen, ist das der Unregelmässigkeit im Abholen des Batzens. Man muss sich eine Disziplin auferlegen und mit zäher Ausdauer der Regelmässigkeit das Wort reden. Nur so wird der Zweck des Wochenbatzens für den Spender klar; nur so flösst er dem Spender volles Vertrauen ein. Die leitenden Organe der Ortssektionen werden gut tun, immer wieder auf das regelmässige Sammeln des Wochenbatzens zu achten.

Im ganzen Schweizerlande wird der Wochenbatzen gesammelt. In einigen Kantonen machen es Kinder und Lehrer nach dem Grundsatz: Das Schweizerkind hilft seinem ausländischen Kameraden. Wunderbare Resultate sind damit gezeitigt worden. An anderen Orten haben es Jugendorganisationen, kirchliche Vereinigungen, Vereine aller Art gütig übernommen, den Wochenbatzen einzuziehen.

Ein Träger der Sammelorganisationen ist das schweizerische Samariterwesen. Als Rotkreuzhilfsorganisation hat es sich hilfsbereit